

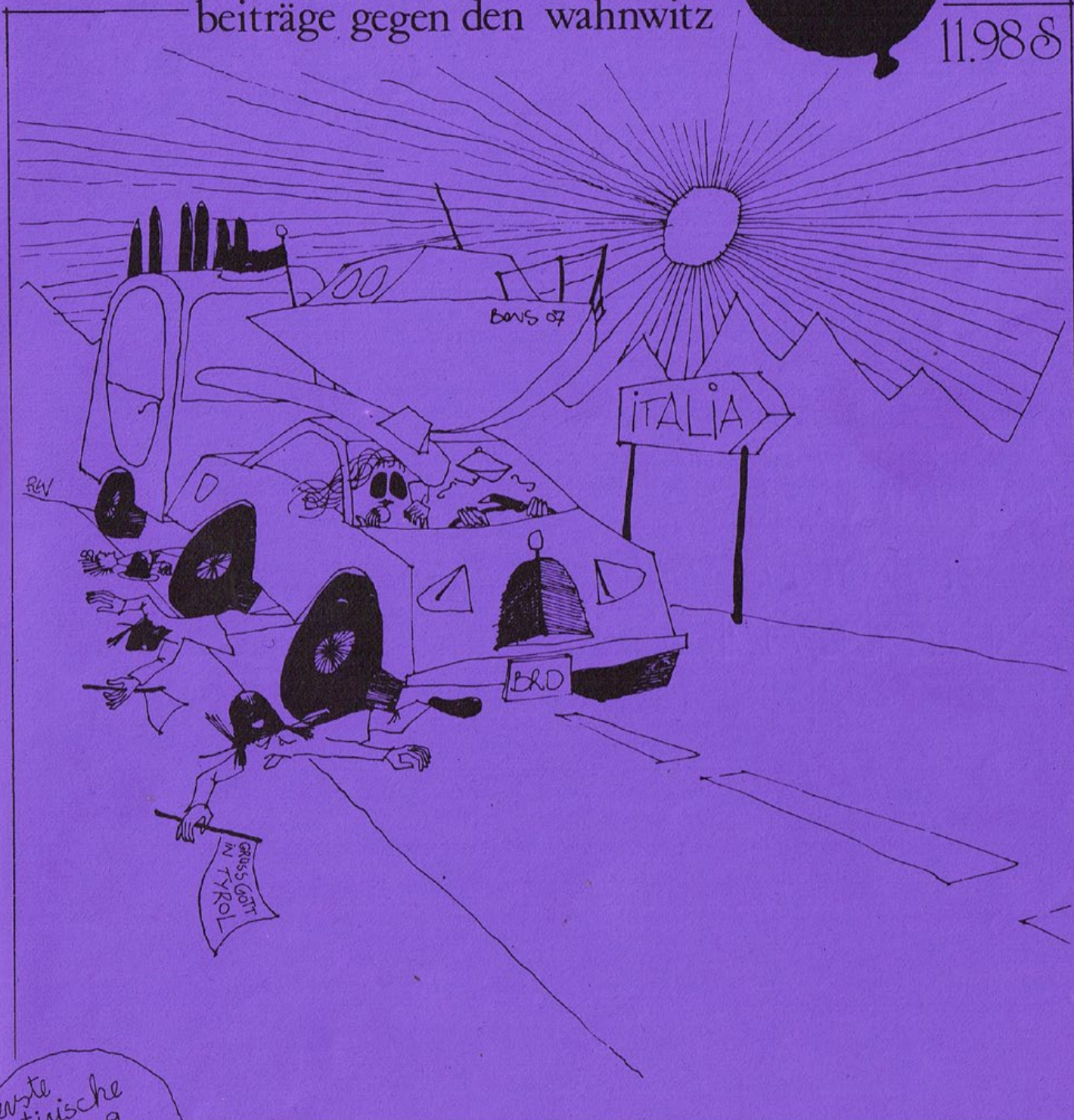
Z 2046
sondernummer
herbst 1980
Nr. 3

Bibliothek
Tiroler Landesmuseum
Ferdinandeum

DER LUFTBALL N

beiträge gegen den wahnwitz

11.98 S



erste
satirische
Zeitung
in
Tirol

aus dem inhalt: eckl·hickel
lug·fug·trug und unfug

nr. 3/80

LIEBE FREUNDE

Die traurige Wahrheit über den LUFTBALLON

Bei aller Freude über die vielen positiven Reaktionen haben wir die kritischen und skeptischen Stimmen nicht überhört, denen unsere bodenlose Dauerblödelei und das offensichtliche Fehlen einer ideologischen Linie (welcher Art auch immer) verdächtig scheinen. Dazu ist folgendes zu sagen: Tatsächlich fühlen wir uns auf der politischen Skala zwischen Links und Rechts nirgendwo heimisch. Die Geschäfte und Geschäftchen der Großen erfüllen uns mit bodenloser Verachtung. Nichtsdestotrotz sind wir selber geldgierig, sensationslüstern und grenzenlos eitel. Unser einziges Ziel ist es, die Auflage des LUFTBALLON so rasch als möglich der Millionengrenze anzunähern. Dazu ist uns jedes Mittel recht. Unseren anfänglich noch in Spuren vorhandenen Idealismus haben wir längst über Bord geworfen. Solange sich der LUFTBALLON gut verkauft, haben wir nicht das geringste Interesse daran, daß sich an den herrschenden Zuständen irgendwas ändert. Wie der AKH-Skandal zeigt, ändern sie sich auch ohne uns, dank Alfred Worm (profil) und Wolfgang Höllrigl (Kurier). Nach Redaktionssitzung verbesserte Version: Tatsächlich fühlen wir uns auf der politischen Skala zwischen Rechts und Links

nirgendwo heimisch. Die Geschäfte und Geschäftchen der Großen erfüllen uns mit bodenloser Verachtung. Wir selbst sind ein kleines Team, das sich diese Zeitung in brüderlicher Eintracht ausdenkt, die Druckvorlage zusammenbosselt und den LUFTBALLON in zäher Kleinarbeit selber unter die Menschen bringt. Den Drucker zahlen wir von unserem Taschengeld und hoffen, daß wir es wieder hereinbekommen. Für das Redaktionsteam schauen dabei (für einen Monat verzehrender Tag- und Nachtarbeit) zirka viereinhalb Butterbrote heraus, die anschließend vor lauter Freud sofort versoffen werden, und für die anderen Mitarbeiter ein feuchtwarmer Händedruck bzw. für die Mitarbeiterinnen ein Küßchen von einem Redakteur nach Wahl. Wir sind Anarchisten mit Leib und Seele, alle Strukturen sind uns ein Greuel, besonders das österreichische Bundesheer, gastronomische Großbetriebe und die Bundesrepublik Deutschland. Außerdem sind wir ewige Studenten, arbeitsscheu und geil wie die Pest. Es lebe die permanente Revolution!

Die Red.

Nach Redaktionsschluß verbesserte Fassung:
Tatsächlich fühlen wir uns

auf der politischen Skala zwischen Links und Rechts nirgendwo heimisch. Die Satire entspringt unserer tiefen Verzweiflung über den Zustand dieser Welt. Wie der Clown hinter seiner lustigen Maske mit schweren Depressionen zu kämpfen hat, ist die Heiterkeit, die wir Tag und Nacht verströmen, nur gespielt. Jede Zeile, ja jedes Wort im LUFTBALLON haben wir uns unter bitteren Tränen erkämpfen müssen. Während Sie dieses Heft in Händen halten, befindet sich Reinhard Walcher in der Nervenheilanstalt Mils bei Hall/Tirol, Klaus Schiffer auf einer Entziehungskur im Heim Christine in Innsbruck, wohingegen Walter Klier in seiner U-Zelle in Vaduz wegen Steuerhinterziehung einsitzt und für Sie, lieber Leser, an der Nr.4 des LUFTBALLON leidet.

Für die Red.i.A.
Alois Schäufele
Um freundliche Spenden auf das Konto 0901/007120 der Sparkasse Innsbruck-Hall wird gebeten. A.S.

Hab n Si g nug?
.. dann platzen Sie bitte!

Leserbriefe

Leserbriefe müssen unbedingt mit der Meinung der Red. übereinstimmen. Andernfalls sehen wir uns zu sinnstörenden Auslassungen veranlaßt.

Wie Sie auf die Idee kommen, daß wir uns über den Mexi-Dog-Artikel "gegiftet" haben, weiß ich nicht und es stimmt auch nicht. Sollte uns wirklich ein Fehler im Bratwürstl passiert sein, bitte ich Sie dies zu entschuldigen und ersuche Sie, das nächste Mal den normalen Weg zu gehen und unserem Geschäftsführer "der ja dazu da ist" diese Reklamation vorzutragen und nicht wie Sie es getan haben, gleich in die Zeitung geben. Verstehen Sie das bitte nicht falsch, wir scheuen diese Veröffentlichung nicht, sind aber der Meinung, daß dies nicht gerade ein sehr interessanter Beitrag Ihrer Zeitung ist.

Ich erkläre mich als "Freund" Ihrer neuen Zeitung und freue mich über die Existenz der Beiträge gegen den Wahnwitz. Nur die Ausführung Ihrer Zeitung, die Auswahl der Themen, die Einstellung der Redakteure betrachte ich noch etwas skeptisch. Aus diesem Grund habe ich auch das Abonnement bestellt, um den Luftballon genau unter die Lupe zu nehmen. Vorausgesetzt Ihres Akzeptes wäre es nämlich leicht möglich, wenn Sie uns Ihr geistiges Konzept in den nächsten Ausgaben etwas näher erklären und wir es mit unseren Lebensanschauungen vereinbaren können, daß wir wirklich einmal inserieren.

Lieber Herr Klier, wenn Sie versuchen, die ersten zwei Nummern einmal objektiv durchzulesen, erscheint Ihnen dann nicht auch, daß ein Großteil des Blattes als Neurosenventil der Redaktionsmitglieder verwendet wird? Entdecken Sie da nicht zwischen den Zeilen, wie zum Beispiel Seite 10 - Bemerkung über die "Pief" eine sehr kleine und enge Weltanschauung, die man vielleicht einem "engen" Tiroler zugestehen kann, aber nicht einem Redakteur einer satirischen Zeitung, der doch wohl über den Dingen stehen und von einer höheren Warte seine Pfeile abschießen sollte.

Näher möchte ich nicht auf Ihre Zeitung eingehen, es soll nur ein Gedankenanstoß für Sie sein und Ihnen vielleicht helfen, die Schwierigkeiten einer solchen Zeitung für alle Leser interessant zu gestalten, nicht nur für einen kleinen Freundeskreis zu überbrücken. Fassen Sie die direkte Kritik nicht falsch auf, wie schon gesagt, gefällt mir persönlich der Grundgedanke sehr gut.

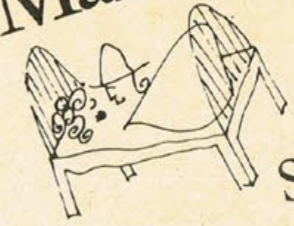
Was Ihre Probleme mit der Verteilung in unseren Lokalen betrifft, habe ich bereits Anweisung gegeben, in allen Betrieben Ihre Verkäufer gleich wie alle anderen zu behandeln (was bisher schon geschehen ist), was jedoch nicht ausschließt, daß Ihre Leute sich mit unseren Geschäftsführern in Verbindung setzen könnten, um in gewissen Stoßzeiten nicht störend zu wirken.

Herbert Cammerlander
Gastronom GesmbH, Innsbruck

Als förderndes Mitglied Ihrer Zeitung darf ich Sie zum Erfolg von LUFTBALLON Nr.2 recht herzlich beglückwünschen.

Etwas verunsichert hat mich die Werbekam-

Märchen



SEX



ALOIS SCHÄUFELE

WISSENSCHAFT

Johannes Hickel im LUFTBALLON

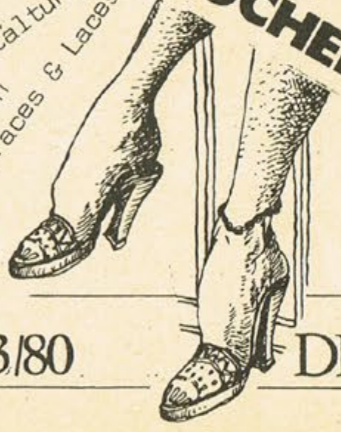
POESIE

Helmut Eckl
Fritz Krauss
Walter Klier

ANZEIGEN

BÜCHER

Veranstaltungen
Galerien
Pipifaces & Laces



Liebe Freunde	
Die traurige Wahrheit über den LUFTBALLON	2
TT.totgeschwiegen	
ÖBB-Splitter	4
Pipifaces und Eigenlob	5
Zum Schulbeginn: Vier Cartoons von Johannes Hickel	6
Correspondenz: Die Österreichische Seele. Die Geschichte eines Zeitungsfeuilletons	10
Kurzdrama: Das Neurosenventil	
Kulturkrem "Alpbach" Freizeit	
Der kleine Porno	12
Das Märchen von der Zaubermaschine	13
Alois Schäufele's Glosse	15
Urlaub 1980: Innsbruck	16
Wissenschaft: Keine Sorge für Tirols Landwirtschaft - Ackerboden wächst nach Zivildienst=Zviöldienst	
Schurfix	18
Service: Veranstaltungen	
Galerien	19
Dr.Gscheidloch und die Frauen	
Spaß beiseite	21
Sexuelle Befreiung von Reinhard Walcher	22
Poesie: Fritz Krauss, Helmut Eckl, Manfred Mayer, Walter Klier	23
Titelseite: Reinhard Walcher, Grüß Gott in Tyrol	
Fotos von Klaus Schiffer und Thomas Bernhard.	
Für den Kunstfreund: Avantgarde auf Seite 20	
& zwei schöne Postkarten zum Verschicken!	

Leserbriefe

pagne für Atomkraftgegner. Hier hört sich doch nach allem, was man in Österreich in den letzten fünf Jahren erlebt hat, der Spaß auf. Frau Dr. Schmitz habe ich nun ein paarmal im österreichischen Fernsehen gesehen - ich kann aber mit Sicherheit sagen, daß die Dame seelisch schwer gestört ist und eigentlich von der Redaktion LUFTBALLON ganz andere Unterstützung brauchen würde, als den Abdruck eines Formulars.

Ich habe nun eine kleine Bitte - oder vielleicht einen Vorschlag. Ich bin seit einigen Monaten unter anderem auch Leser der "Neuen Zürcher Zeitung", die einen hervorragenden Wirtschaftsteil hat. Damit der LUFTBALLON sich nicht zu sehr der Belange eines einzelnen Innsbrucker Stadtteils annimmt, (z.B. Fällung der letzten Zitterpappel in der Südbahnstraße), würde es mich sehr interessieren, was Ihr zu den beiden in dieser hier beiliegenden Zeitung abgedruckten Beiträgen, 1. Normalisierung der Kaffeeproduktion Brasiliens, und 2. Schwere Dürreschäden in Peru sagt. Ich entnehme dieser Zeitung, daß im letzten Jahr in Brasilien 120 Millionen neue Kaffeebäume gepflanzt wurden; und überdies, daß in Peru mehrere Projekte laufen, z.B. eines in der Gegend von Chiclayo, das ich selber gut kenne, wo das Wasser von der Anden-Ostflanke durch einen 21 km langen Tunnel auf die Wüstenebene Olomas an der Pazifikküste geleitet werden soll. Hier entstehen einige 10.000 ha Ackerland neu. Darf man auch das zu den alternativen Veränderungen auf dieser Erde zählen?

Dr. Heinrich Klier, Innsbruck

... herzlichen Dank für die Galerieansage im Heft I und II (Lanserhof) und die "schönsten Künstlernamen" im Heft II auf Seite 10! Mein richtiger Name ist zwar nicht Josef sondern Gottfried, aber warum mal nicht Josef?!

Das Heft ist wirklich gut, Ihr seid ja "Spitze"! Isabella, meine Frau, die ja auch Künstlerin ist ... schrieb über den "Luftballon" ein Gedicht, ich möchte dieses Gedicht Euch nicht vorenthalten. Vielleicht eine Überraschung in Eurem Heft, für meine Frau?!

LUFTBALLON

Du winziges Stück Gummi ich greife nach Dir, blase in Deine Öffnung und Du wächst und wächst bis zu einem riesen Ballon. Der Kinder grosse Freude steuern sie auf Dich zu, drücken Dich und agieren mit Dir, erhaschen und tasten Dich mit ihren kleinen Fingerlein und mit meiner Luft in Dir, die ich mir aus den Lungen pustete. Doch wenn ich Deine Öffnung an meine Lippen presse und Dir die Luft aussauge, bist Du nur mehr, das winzige Stück - Gummi. (Isabella)

Na, was sagt Ihr dazu?

Pablo Sascha, Innsbruck

Literaturkritik

"Ein ausgezeichnete Roman, Herr Kollege. Kürzen Sie ihn auf zwei Sätze."

TT totgeschwiegen

Der "Tiroler Tageszeitung" bleichster Kultur-Sprößling, Herr Otto Hochreiter, ließ sich dazu herab, den LUFTBALLON am 10.7.1980 auf Seite 8 kurz zu besprechen.

Dem Text ist zu entnehmen, daß ihm

- a) der LUFTBALLON nicht paßt und er ihn (wohl deshalb)
- b) nur flüchtig durchgeblättert haben kann.

Der Tonfall dieser Zeilen, in dem sich die Arroganz und Schludrigkeit eines siebengescheiterten Intellektuellen vereinen, fügt sich harmonisch in das Geplauder der übrigen Damen und Herren ein, die täglich Neues und weniger Neues für uns Tyroler zurecht machen.

Zum Ausgleich für diese Erwähnung wird der LUFTBALLON in seiner Nr.3 die TT nicht weiter erwähnen.

Politik

Nachdem die Firma Siemens durch ihre profilierte Geschäftspolitik Aufsehen erregt hat, ist uns endlich klar geworden, warum gewisse österreichische Politiker (Hannes A., 48, Anton B., 64, Heinz K., 57, u.v.a.m.) sich so vehement für den Atomstrom einsetzen. Siemens ist wie beim AKH auch beim AKW maßgeblich beteiligt.

ÖBB Splitter

Wie oft ärgert man sich am Bahnhof, wenn man zum Umsteigen nur fünf Minuten Zeit hat und den Lautsprecher nicht versteht! Der LUFTBALLON schlägt daher vor, die Lautsprecheranlagen auf Österreichs Bahnhöfen mit jenen zu vertauschen, die bei politischen Veranstaltungen verwendet werden.

Geradezu unglaublich klingt, was den 237 Fahrgästen des Städteschnellzugs "Tirolerland" am 10. August 1980 widerfuhr (darunter zwei LUFTBALLON-Redakteure auf ihrer Fahrt nach Linz). Aus bisher ungeklärter Ursache geriet der Zug zwischen Kufstein und Rosenheim auf das falsche Gleis und brauste in Richtung Norden davon. Erst bei Kassel dämmerte dem Lokführer die gräßliche Wahrheit. Die Passagiere wurden auf ÖBB-Kosten von Hamburg nach Wien zurückgeflogen. "Ich stehe vor einem Rätsel", meinte der Lokführer im Gespräch mit der LUFTBALLON-Redaktion.

DER LUFTBALLON

Impressum: DER LUFTBALLON. Beiträge gegen den Wahnwitz. Erste satirische Zeitung für Tirol. Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Reinhard Walcher. Für den Inhalt verantwortlich i.S.d. Pressegesetzes: Walter Klier. Redaktion: Walter Klier, Klaus Schiffer, Reinhard Walcher. Weitere Mitarbeiter an dieser Nummer: Margit Krajnc, Alois Schäufele, Johannes Hickel. Anschrift: Alle 6020 Innsbruck, Kochstr.4. Druck: Steigerdruck, Axams. Preis im Straßenverkauf: 11.98 S. Preis im Buchhandel: 12.- S. Gewerbliche Anzeigen: 6x6 cm 400.- S. Private Kleinanzeigen sind gratis. Bei unverlangten Einsendungen bitte Rückporto beilegen.

Weltrekord

Die Redaktion des LUFTBALLON beabsichtigt, den jüngst in Kirchdorf aufgestellten Weltrekord im Münzenlegen zu brechen und bittet daher um Zusendung der dafür notwendigen Münzen. Der Weltrekordversuch findet am 26.10.1980 vormittags auf dem Pannestreifen der Autobahn von der Ausfahrt Innsbruck-West in Richtung Unterland statt. Die deutschen Zollbehörden haben ihre Unterstützung zugesagt. Die Redaktion garantiert für die sinnvolle Verwendung des aufgelegten Geldes.

jetzt verschwenden, was wir morgen brauchen!

daher... SPÖ

Spannbeton gibt unserm Land Halt.

ÖVP

"Das Überschreiten der Geleise ist nur erlaubt, wenn dabei die Geleise nicht überschritten werden." (Hinweistafel auf dem Bahnhof Summerau, OÖ.)

Eigenlob

In der Nr.2 konnten wir bisher trotz intensiver Suche keinen Druckfehler entdecken. Der erste, der uns eines besseren belehrt, erhält ein Gratisabonnement des LUFTBALLON bis Nr.77 (Nr.77 erscheint voraussichtlich im Frühjahr 2001).

Mullkübel

Der LUFTBALLON ist innerhalb sehr kurzer Zeit zum Seelenmullkübel für verkaufte Dichter avanciert, die uns (ohne jemals ein Rückporto beizulegen) mit ihren Werken überschwemmen. Ohne zu wissen, wie wir zu dieser Ehre kommen, müssen wir feststellen, daß wir es nicht als unsere Aufgabe ansehen, allerlei Talenten, die sich für solche halten, zum Durchbruch zu verhelfen. Wir erklären uns jedoch bereit, die angesammelten Produkte in halbjährlichen Intervallen an die Redaktion des "FÖHN" weiterzuleiten.

WALLY

"Mir miaßn dafier sorrgn, daß ins Tiroler die Weltpolitick nit iebarrollt ... deshalb bräuchn mir a neie Autobahn."

Eduard Wallnöfer

"Meine greßte Angscht ischt, daß Tirol umfahrn weard ... deshalb no an Autobahn."

Eduard Wallnöfer

Radl

Der LUFTBALLON schlägt vor: Innsbrucks Bürger kaufen ihren Stadtvätern je ein Fahrrad, damit sie mit ihren fetten schwarzen Stinkern nicht die Stadt zusätzlich verstopfen. Ein Beitrag zur Verkehrsverdünnung in der Innenstadt! Auch könnte dann T 44 das Halteverbot in der Maria-Theresien-Straße vor dem Rathaus besser einhalten.

Falschmeldung

Kurz nachdem das Milliarden-geschäft mit Chile endgültig geplatzt war, fand sich überraschend ein neuer Abnehmer für die österreichischen Panzer und Maschinengewehre: die polnische Regierung hat kurzfristig ihr lebhaftes Interesse angemeldet. Eine Garantieerklärung, daß die Panzer nur gegen das westliche Ausland eingesetzt werden, liegt bereits vor.

25 Jahre Staatsvertrag

Österreich hilft - und gewinnt!



GEHEIM

Das Erfolgsgeheimnis des LUFTBALLON-Teams liegt in seinem Aussehen: leicht me-schugge und völlig harmlos.

einzig(e?)
satirische
Zeitung

VON GANZ ÖSTERREICH

Die bösen Schulträumereien des Carl Alphonse Sedláček



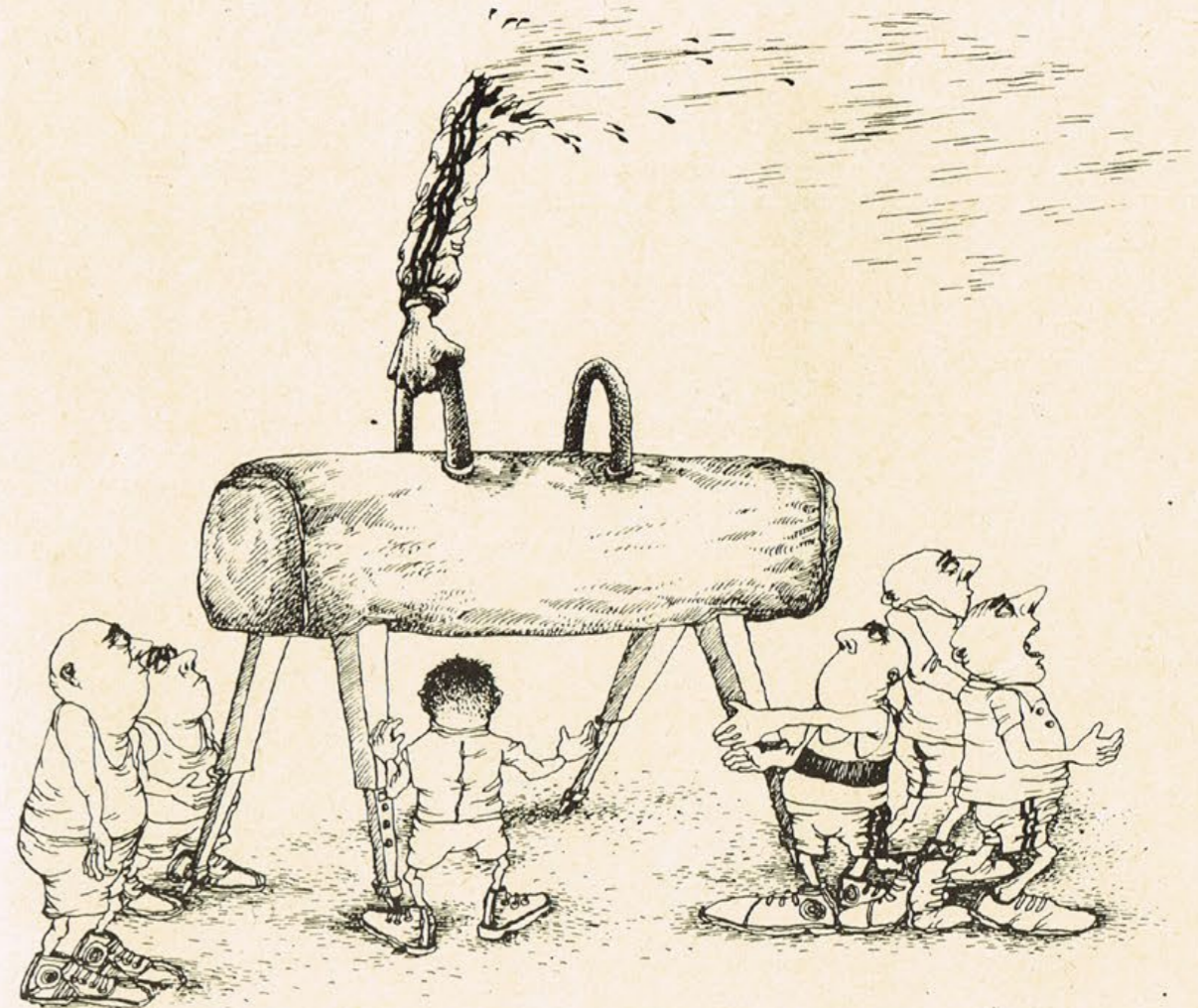
1. Traum
Unser sinnliches Fräulein



2. Traum
Mitten in der Stunde wird unser Mathematikprofessor von der Polizei verhaftet.
Er ist der langgesuchte 6fache Frauenmörder. Der Direktor gibt schulfrei.



Sportpädagoge, Schüler beim Kugelstoßen etwas überfordernd



Turnpädagoge – bei der Demonstration einer schwierigen Übung

Die Österreichische Seele

Die Geschichte eines Zeitungsfeuilletons

Die Hamburger Wochenzeitung "Die Zeit" hat in ihrer Weihnachtsnummer den interessanten Versuch unternommen, Wesen und Eigenart einer Reihe von Ländern und Völkern nicht von Kultur- oder Sozialpolitikern, sondern von jungen Schriftstellern schildern zu lassen. Für Österreich war Walter Klier zur Mitarbeit aufgefordert worden.

Herrn Walter Klier, Innsbruck.
Wir wären sehr erfreut, wenn Sie sich an unserer Weihnachtsumfrage, über deren Thema Sie aus der Beilage das Nähere erfahren, beteiligen wollten. Wir sind überzeugt, daß Ihr Beitrag eine Perle wird. Gewiß werden Sie das Bedürfnis fühlen, sich über den Gegenstand möglichst umfassend und eingehend zu äußern: Trotzdem möchten wir Sie bitten, Ihre Darstellung mit Rücksicht auf die zahlreichen anderen Zusendungen möglichst zu komprimieren.

Hochachtungsvoll
"Die Zeit"

Sehr geehrter Herr Klier!
Wir erhielten ein Gstanzl "In der Welt geht's drüber, drunter, aber Österreich geht nit unter" aus der Feder des Volksliedermachers Hubert Klier, dem die Post irrtümlicherweise unsere Einladung zugestellt hat. Wir schicken Ihnen anbei einen Durchschlag unseres

Briefes und erwarten ihr Manuskript in spätestens acht Wochen, das ist bis zum 15. Dezember. Hochachtungsvoll

"Die Zeit"

Herrn Redakteur Reinhard Walcher, Innsbruck.
Lieber Freund, es wird Dich gewiß freuen, daß mich die "Zeit" zu einem Weihnachtsbeitrag aufgefordert hat. Noch selten hat mich eine Arbeit so interessiert wie diese. Endlich erinnert man sich an das Land Walthers von der Vogelweide! Das Ausland braucht uns halt doch! Und Österreich wird ihm zeigen, was es kann. Der Beitrag muß eine Perle werden. Du wirst daher einsehen, wie wichtig es ist, daß Du Dich sofort an die Arbeit machst. Aber bitte nicht zu kurz, sonst heißt es gleich wieder, daß wir nur Stammtischwitzen zustande bringen. Ich erwarte Dein Manuskript in spätestens acht Tagen.

Dein WK
P.S. Gib acht, daß nichts vorkommt, was beim Pfaundler und der Hauser Anstoß erregen könnte. Das ist das Wichtigste.

Lieber Klier, ich bin sehr erfreut und geschmeichelt, daß Du an mich gedacht hast. Auch mich hat noch selten eine Arbeit so interessiert wie

diese. Nur kannst Du nicht verlangen, daß ich Dir meine wichtigsten Überzeugungen zum Opfer bringe. Warum soll man den Pfaundler und die Hauser nicht giften? Gerade bei der Behandlung eines so ernsten Gegenstandes, wo noch dazu die ganze Welt auf uns blickt, dürfen keine persönlichen Rücksichten mitsprechen. Das wäre österreichisch. Das Manuskript erhältst Du binnen drei Tagen.

Um welches Thema handelt es sich denn überhaupt?

Dein RW

Lieber Walcher, ich habe es kommen sehen, daß ich, sowie ich mich mit Dir einlasse, sofort Schereereien haben werde. Ich habe natürlich keine Zeit gehabt, den Brief so genau zu studieren, weil ich rasch überallhin mußte, um ihn herumzuzeigen, und kann ihn jetzt absolut nicht mehr finden. Möglicherweise habe ich ihn im Löwen auf dem Stammtisch liegen lassen. Im Cafe Herbert habe ich ihn bestimmt noch gehabt. Es kann auch sein, daß mir ihn im Safari jemand gestohlen hat, um sich damit patzig zu machen. Ich ermächtige Dich jedoch, bei der "Zeit" anzufragen, worum es sich handelt.

Dein WK

Lieber Klier,

ich tue doch gewiß alles, was nur menschenmöglich ist, aber das kannst Du nicht von mir verlangen. Ich kann doch nicht an eine Zeitung schreiben, von der ich kein einziges Redaktionsmitglied persönlich kenne. Ich weiß auch gar nicht, wie man eine solche bundesdeutsche Redaktion anredet. Zum mindesten müßtest Du mir also das Konzept des Briefes aufsetzen.

Dein RW

P.S. Gestern im Löwen sind alle zersprungen, weil Du mich und keinen von ihnen aufgefordert hast.

Lieber Walcher, zuerst hast Du die Sache mit Begeisterung übernommen, und jetzt soll ich alles für Dich machen. Große Reden führen und dann nichts leisten: das ist echt österreichisch!

Dein WK

Lieber Walcher, habe soeben vom Ober in der Belle Epoque erfahren, daß es sich um einen Artikel über Österreich handelt. Jetzt hast Du also keine Ausrede mehr.

Dein WK

Lieber Klier, über Österreich zu schreiben ist schwer. Was wird das Ausland dazu sagen?

W.

Hochverehrter Meister!
Sehr geschätzter Herr Walcher!
In meinem Restaurant habe ich erfahren, daß Sie der Hauptmitarbeiter der "Zeit" sind. Schon lange war es

mein Wunsch, an diesem hervorragenden Organ mitarbeiten zu dürfen. Es wird Ihnen ein Leichtes sein, durch Ihre Beziehungen dies zu vermitteln. Ich habe mich zwar bis jetzt noch nicht schriftstellerisch versucht, bin aber ein langjähriger persönlicher Bekannter von Felix Mitterer. Sollte Ihnen eine mündliche Aussprache erwünscht sein, so finden Sie mich täglich von 10 bis 1 und 3 bis 6 im Cafe Gritsch.

In aufrichtiger Bewunderung
Oberrevident Franz Zehnbauer, Magistratsbeamter

Sehr geehrter Herr Klier, wir vermissen Ihren Beitrag. Wir rechnen umso gewisser auf sofortige Einsendung des Manuskripts, als es uns so kurz vor Weihnachten nicht mehr möglich wäre, für Sie einen Lückenbüsser zu finden.

Mit freundlichen Grüßen
Die Zeit

Lieber Walcher, Weihnachten steht vor der Tür, und Du hast das Bild für Claudia immer noch nicht gerahmt! Echt österreichisch!

Dein WK

Dringendes Telegramm an Walter Klier.
Rasute blifta settmil hapta hapta 1/2.

"Die Peiz."

Lieber Walcher, zu meiner Bestürzung erfahre ich im Cafe Valier, daß Du den Beitrag für die

"Zeit" richtig verschlampt hast. Damit hast Du mir ungemain geschadet; denn das hätte für mich der Anfang einer dauernden Mitarbeit werden können, und außerdem werden sie mich jetzt bei der nächsten Rundfrage möglicherweise übergehen. Ganz abgesehen vom Prestige beim Ausland. Das alles verdanke ich Dir.K.

Lieber Klier, ich weiß nicht, was Du noch haben willst. Erst vorige Woche war ich auf drei Festln, wo die Leute bisher noch nie das geringste von Dir gehört hatten und sich jetzt um mich gerissen haben, bloß weil ich mit Dir bekannt bin. Überall werde ich vorgestellt als "der Freund des berühmten Klier, der die 'Zeit' hat aufsitzen lassen". Du bist die populärste Persönlichkeit in Innsbruck. Und das verdankst Du mir. Du siehst also, daß ich doch nicht so unzuverlässig bin, wie Du immer behauptest. W.

Lieber Walcher, in Österreich wird man eben nur zum großen Mann, wenn man etwas auffällig nicht tut. Kaiser Franz Josef hat unter größtem Aufsehen keine Reformen durchgeführt, Kreisky hat unter allgemeiner Aufmerksamkeit Androschs Machenschaften nicht verhindert, und Lugger hat unter ungeheurem Zulauf nichts Positives für Innsbruck geleistet. Für die "Zeit" haben schon viele nicht geschrieben, aber keiner ist dadurch der Mittelpunkt von Innsbruck

geworden. Weil die anderen eben alle kein Talent hatten. Zumindest kein österreichisches Talent. K.

17

Vom Finanzamt Innsbruck, für den Bezirk Innsbruck-Stadt bzw. Innsbruck-Land Herrn Walter Klier Chefredakteur der "Zeit" Aufgrund der amtlichen Erhebungen werden Sie aufgrund Ihrer Lohngüsse bzw. dauernden Emolumente aus Ihrer Tätigkeit als ausschließlicher Verfasser der periodischen Druckschrift "Die Zeit" für das Jahr 1979 in die Gruppe Ia der allgemeinen Erwerbssteuer resp. Ib der temporären Einkommenssteuer eingereiht. Die Höhe der voranzuzahlenden Nachtragssteuer wird aus der Einkommensstufe für das zweite Semester der unmittelbar dem dazwischenliegenden Jahre des vorhergehenden dritten Halbquartals als zweite Rate der Zuwachsstaffel vorgeschriebenen Katasterumlage, jedoch vermehrt um den mit der Steuer- novelle vom 3. Jänner 1965 für die nicht in die für die unter die Befreiung von der direkten Einkommensmehr- ertragssteuer fallenden vorgesehenen kommunalen Erwerbzzuschlag, jedoch ab- züglich der bereits für die der Versteuerungsperiode vorausgegangenen letzten drei - soweit sie noch in diese Periode fallen - schuldigen Vermehrungs- steuerquote bis spätestens zum als Stichtag geltenden 1. Dezember 1978 eingezahl- ten Beträge errechnet.

Preisfrage

Diese Correspondenz hat sich in ähnlicher Form bereits vor

50 Jahren abgespielt. Wer waren damals die Briefpartner? Wers weiß, soll uns schreiben. Dem Gewinner winkt ein Abendessen mit der LUFTBALLON-Redaktion.

DAS NEUROSENVENTIL

1. Szene
Im ärgsten Sommersaison- Mittags-Rummel kommt eine siebenköpfige Touristen- gruppe ins Gasthaus und be- stellt insgesamt 2 Gulasch- suppen und 1 Tee.
Tourist: Was koss'n Thee?
Kellner: 12 Schilling.
Tourist: Onn ohne Sitrone?
Kellner: Gleich viel.
Tourist: Dann bitte mit.
Kellner: Bitte sehr! (Bei- seite) Fliags decht o!

2. Szene
Auf dem Gasthausklo. Eine deutsche Mutter, mit ihrem Kind an der Hand, rüttelt an der von innen verschlos- senen Klotür.
Mutter: Ob da wirklich je- mand drinn is?!
Aus dem Inneren: Pffft

3. Szene
Zur Sperrstunde
Erster Tourist: Also, wa hattn ma siebsehn Oobstla onn acht Ennsian.
Zweiter Tourist: Ech hadde kein'!

4. Szene
Nach dem Autounfall
Erster Tourist: Könn' Se nech aufpassn hier?!
Der Tiroler: Na.

Kulturkrem "Alpbach"

"Aus der Erfahrung der Entwicklung der Me- dizin glaube ich an den Fortschritt, denn viele Krankheiten, die noch zu meiner Kind- heit tödlich waren, sind heute heilbar."

Univ. Prof. Dr. Braunsteiner, Rektor der Uni- versität Innsbruck
"Fortschritt bedeutet für mich in erster Linie Verbesserung."
Dr. Fritz Prior, 1. Landeshauptmannstellver- treter
"Die Suche nach einer heilen Welt kann nicht durch den Blick zurück, nur durch den Weg nach vorne vor sich gehen."
Dr. Herta Firnberg, Wissenschaftsminister
"Der Skepsis der jungen Generation gegen- über dem technischen Fortschritt gilt es auf die Dauer unbedingt zu begegnen."
Univ. Prof. Dr. Peter Oberndorfer, Rektor der Universität Linz
Magescheit. Anm. d. Red.



Freizeit

Wein, Weib und Weitwandern.
Horaz

DER KLEINE

PORNO



Der Kleine Porno von Nr. 2 hat vielerorts Kritik, ja Anstoß erregt; manche Frauen haben ihn als "frau- enfeindlich" empfunden, aus welchem Grund auch immer. Zum Ausgleich diesmal ein "männerfeindlicher".



Das Märchen von der Zaubermaschine

(Dieses Märchen spielt in jener lang vergangenen Zeit, in der noch Fernheizwerke gebaut wurden.)

Es war einmal ein kleines Land tief im Gebirge, dort herrschte der gute König Eduard der Stämmige. Jeden Winter mußte er mit ansehen, wie seine treuen Untertanen bitterlich froren; jeden Sommer, wie jämmerlich sie schwitzten. Da erzählte ihm sein Kanzler, Ernst der Rote, daß in allen anderen Ländern ringsum die dortigen Könige riesig große Zaubermaschinen aufgestellt hätten, sodaß deren treue Untertanen nun im Winter schwitzten und im Sommer froren, und das sei ein großer Fortschritt für alle Menschen. "Ja kimpsi des nacher nit aufs gleiche außi?" fragte da König Eduard der Wortgewandte. "Aber nein", versetzte der listige Kanzler. "Sozioökonomisch gesehen sind das Schwitzen im Winter und das Frieren im Sommer nämlich viel marktorientierter und daher nützlich für unsere Lei- stungsbilanz." Außerdem könne die Zaubermaschine die geplanten neuen Pa- läste, die Schulen und das Krankenhaus und die neue Universität und noch viele, viele andere Gebäude heizen und kühlen, sodaß es alle im Land ganz, ganz fein haben könnten, und es müßte dann auch niemand mehr etwas bezahlen, denn die Maschine, wenn sie einmal angeschafft sei, laufe gleichsam von selbst immer weiter und heize und kühle und heize und kühle ...
"Jo wenn des aso ischt", sagte da König Eduard der



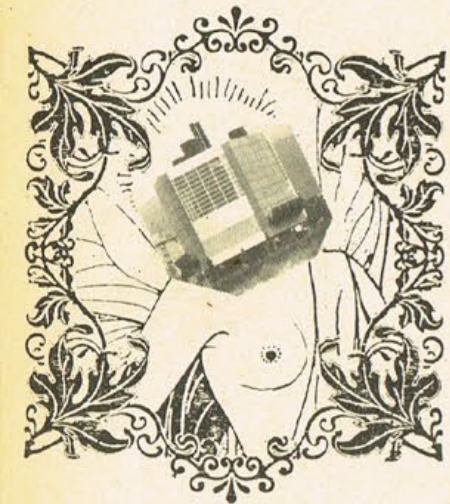
Verwirrte (der Eingeseifte) und rief seinen besten Bau- meister zu sich, die klüg- sten Alchimisten, die kühn- sten Ingenieure und ge- schicktesten Handwerker und seinen treuen Schatzmeister. Der Kanzler pries in einer wohlgesetzten Rede die Vor- züge der Zaubermaschine und erklärte, er würde in jedem Fall dafür Sorge tragen, daß sie genug zu tun bekäme. Da hellten sich die besorg- ten Mienen der Anwesenden auf und man beschloß, un- verzüglich mit dem Bau der Maschine zu beginnen. Bau- meister Hubert der Bezie- hungsreiche zeichnete Plan um Plan, die Ingenieure berechneten die Kessel und Röhren, die Filter, Leitun- gen und Ventile, der Kan- zler reiste von Land zu Land und studierte die Zauber- maschinen der anderen ge- nau, die Handwerker fingen schon an zu werken, um die Maschine recht bald fertigt- stellen zu können, und der Schatzmeister saß Tag für Tag und auch viele Nächte durch in seiner Schatzkammer

und rechnete und rechnete, und seine Miene wurde immer besorgter. Bald schon war das Gehäuse der Zaubermaschine fertig, und alle waren stolz und glücklich, denn dem Bau- meister Hubert war eins der prächtigsten Bauwerke der Residenzstadt gelungen. So- gar die böseste Wochenzei- tung der östlichen Provin- zen lobte das Werk der Leute im Gebirge über den grünen Klee, und alles war eitel Wonne. Die Untertanen freu- ten sich schon auf die Zeit, in der es kein Frieren und kein Schwitzen mehr geben würde, denn so hatten sie es verstanden. Jahre zogen ins Land, wäh- rend die Zaubermaschine im Inneren des bunten, geheim- nisvoll schillernden Gehäu- ses Schraube um Schraube, Ventil um Ventil und Fäd- chen um Fädchen zusamme- gesetzt wurde. Aber die Zeiten waren allem Anschein nach daran, sich zu ändern. Überall wurde der Hafer für die Pferde knapp, und alle Handelsgü- ter wurden teurer und immer teurer, auch die Schrauben, Ventile und Filter für die Zaubermaschine. Überdies ging der Bau der anderen Gebäude immer langsamer wei- ter; die Mauern des Kranken- houses hörten überhaupt auf, in die Höhe zu wachsen. Nur die Zaubermaschine war schon fast fertig, und der Schatz- meister Jakob der Besorgte wurde immer mürrischer und fand in der Nacht keinen Schlaf mehr und am Tag kei- ne Ruhe. Aber König Eduard der Unbe-



sorgte und sein Kanzler beruhigten ihn, denn von der Politik verstünden nur sie etwas, und die Kosten (die mittlerweile unermeßlich angewachsen waren) müsse man in einem viel größeren Zusammenhang sehen.

Schließlich war die Zaubermaschine wirklich vollendet. Alle Würdenträger und der König selbst feierten ein großes Fest, auf dessen Höhepunkt König Eduard der Trinkfeste eine kurze Rede hielt, mit folgendem Wortlaut: "Iatz isch des Werkle dechtasch nou fertig woarn zu meiner und zu Enkrer Freid. Nocha schalt mas halt ein!" Er drückte auf einen güldenen Knopf, und binnen weniger Augenblicke begann die Maschine gar seltsam zu schnauben, zu dampfen und zu tosen, und alle jubelten ihrem König zu und gossen sich gemeinsam mit ihm noch eins hinter die Binde. Nur der Schatzmeister Jakob ging bedrückt heim und zählte stumm die vielen Säcke voller Gulden, welche die Maschine von nun an Tag für Tag zu verschlingen begann.



Nach wenigen Wochen war der Schatz bereits fast aufgezehrt, denn die Zaubermaschine spuckte und dampfte

zwar tüchtig vor sich hin, aber man hatte vergessen, daß ja die Gebäude, die sie hätte heizen und kühlen sollen, noch gar nicht fertiggestellt waren. Davon, daß die treuen Untertanen etwas von der Maschine hätten profitieren sollen, war ohnehin nie im Ernst die Rede gewesen. Wie seit Anbeginn schwitzten sie weiter im Sommer und froren im Winter. Nur der Kanzler und die anderen Berater des Königs schwitzten fortan zu allen Jahreszeiten.

Deshalb schickten sie den Kanzler zum Tagblatt des kleinen Landes im Gebirge, um mit Hilfe des Redakteurs Kra, des Bekniedbaren, die Sache in ein rechtes Licht zu rücken. Dabei kamen sie auf die Idee, dem Schatzmeister Jakob die ganze Schuld anzuhängen. Der Kanzler hatte nämlich einen Plan. Ähnlich wie es in den fernen östlichen Provinzen gerade geschehen war, hätte er auch in dem kleinen Land im Gebirge gerne einen Riesenskandal gehabt. Er hoffte dadurch seinen Widersachern und Nebenbuhlern großen Schaden zuzufügen, vielleicht sogar dem König höchstpersönlich, denn insgeheim wäre er selber gerne König geworden.

Kra der Bekniete schrieb in die Zeitung, was der Kanzler ihm erzählt hatte, nämlich, daß die Zaubermaschine gar keine Zaubermaschine sei, sondern von vorn bis hinten ein Verhau, denn erstens sei der Betrieb viel zu teuer (die Schatzkammer sei schon bald leer) und zweitens seien solche angeblichen Zaubermaschinen in den anderen Ländern längst über-

holt und zum alten Eisen geworfen. Schuld an dem ganzen Schlamassel sei der Schatzmeister, der es hätte wissen müssen. Denn er, der Kanzler, könne sich als Politiker nicht mit Details der Kostenberechnung herum-schlagen.

Als Schatzmeister Jakob der Beschissene die Morgenzeitung aufschlug, wurde er blaß und blässer. Er bekam eine irrsinnige Wut. Stracks schickte er einen Boten zum Kanzler, was dieser denn glaube, eigentlich. Der Kanzler ließ antworten, er habe mit der Sache nichts zu tun.

König Eduard der Scheue war angeblich gerade verreist. Die Ingenieure, Architekten und anderen Bauleute schickten dem Schatzmeister freundliche Briefe und Päcklein mit Beruhigungskräutlein und -tränklein.

Alle sagten, jeder stünde hinter ihm, einer müsse jedoch der Schuldige sein, damit die treuen Untertanen nicht auf den Gedanken kämen, die Regierung sei schlecht oder gar, König Eduard der Makellose habe einen Fehler gemacht. Er, der Schatzmeister, solle sich also damit zufriedengeben, seinem König und seinem Land einen großen Dienst erweisen zu können. Das sei der Lauf der Welt, und man werde ihm eine angemessene Pfründe zukommen lassen. Außerdem könne er in der ersten Zeit ja eine längere Reise unternehmen, bis das Schlimmste vorüber sei.

Wenn er nicht gestorben ist, dann sitzt der Schatzmeister jetzt noch auf Elba. Der Kanzler hat inzwischen meh-

rere Orden erhalten und genießt die besten Aussichten, König zu werden, falls König Eduard der Langlebige je sterben sollte. Die Untertanen schwitzen und frieren wie seit Anbeginn, die Ingenieure, Baumeister, Handwerker und Alchimisten wurden fürstlich entlohnt, die Steuern wurden erhöht, um die leere Schatzkammer wieder zu füllen, die Zaubermaschine spiegelt sich in den grünen Wassern des Inn, frißt tüchtig an den Guldensäcken in der Schatzkammer und dampft und schnaubt und heizt und kühlt und heizt und kühlt und heizt und kühlt



Zu Sommeranfang versandte das Tiroler Landestheater eine 62 Seiten starke Broschüre mit dem Spielplan für das kommende Jahr 1980/81, in vier Farben auf Kunstdruckpapier.

Auf der ersten Seite finde ich den "Theaterausschuß". Er besteht aus dem Vorsitzenden, dem 1. Landeshauptmannstellvertreter Dr. Fritz Prior, dem Geschäftsführer Hofrat Dr. Rudolf Dittrich und den Mitgliedern (in alphabetischer Reihenfolge): Landesrat Komm.-Rat Dr. Luis Bassetti

Gemeinderat Hofrat Magister Prof. Hermann Girstmair Landesrat Hofrat Dr. Friedrich Greiderer Landesamtsdirektor-Stellvertreter Dr. Meinhard Gstrein Gemeinderat Rechtsanwalt Dr. Harald Hummel Stadtrat Generaldirektor Dipl.-Vw. Dr. Günther Schlenck.

Die Titel habe ich nicht erfunden, auch nicht zusammengesucht und in boshaft-satirischer Absicht hier aufgereiht, sie stehen alle säuberlich auf dem weiß schimmernden Kunstdruckpapier und machen ihre Träger lächerlich.

Nun frage ich die in alphabetischer Reihenfolge angeführten Herren:

Wie sind Sie hierhergekommen und was haben Sie hier zu suchen? Was haben die Porträts der Herren Schlenck, Prior und Dittrich auf der folgenden (gegenüberliegenden) Seite zu suchen? (Bevor man noch ein Wort über dieses Theater erfährt, produzieren sich hier einige unserer mehr oder weniger gewählten Häupter.)

Was haben Sie für das Theater getan, oder was tun Sie dafür?

Fühlen Sie sich für den mummienhaften, bezugslosen Charakter unseres hiesigen Theaters mitverantwortlich? Glauben Sie, daß die Summen, die es verschlingt, in irgendeiner Beziehung stehen zu dem, was es zu unserem geistigen Leben beiträgt (nämlich nichts oder fast nichts)?

Glauben Sie, daß ebendiese Summen in irgendeiner Relation stehen zu den Summen, die an Orte fließen, wo

wirklich Kultur gemacht wird (z.B. die kleinen innsbrucker Kellertheater)?

Ich weiß nicht, was dieser Ausschuß tut. Wie die zahlreichen, oben zitierten Titel andeuten, handelt es sich durchwegs um vielbeschäftigte Herren. Wo nehmen sie nur die Zeit her, sich auch noch ums Theater zu kümmern? Oder sind sie aus reiner Geltungssucht und Geschäftshuberei in diesen Ausschuß geraten? (Weswegen sie auch an bevorzugter Stelle, noch vor dem Intendanten, dem Spielplan und dem Ensemble ihren Platz finden.)

Oder von einem Trieb geleitet, den wir Menschen schon seit der Altsteinzeit besitzen: Einige Herren im Land sammeln Titel, Ämter, Posten, Pöstchen, Funktöchen und Ehrenämtelein wie die Briefmarken. Gerüchten zufolge hat Herr Schlenck sich bereits beim Guinness-Buch für eine derartige Eintragung vormerken lassen.

Hundert Millionen (zirka) fürs Tiroler Landes-Mumien-Theater, die plüschbezogene Bürgerbefriedigungsanstalt. Und wieviel für die Jugend, wieviel Geld wird an jenen Stellen ausgegeben, wo es nötig wäre, wo wirklich Kultur geschieht, lebt, gemacht wird (oder werden könnte)? Wo es oft um einige Tausend Schilling für eine Miete geht, die einfach nirgends aufzutreiben sind? Und an denen es zuletzt scheitert?

Die Jugend von Zürich hat in diesem Sommer ein Beispiel gesetzt.

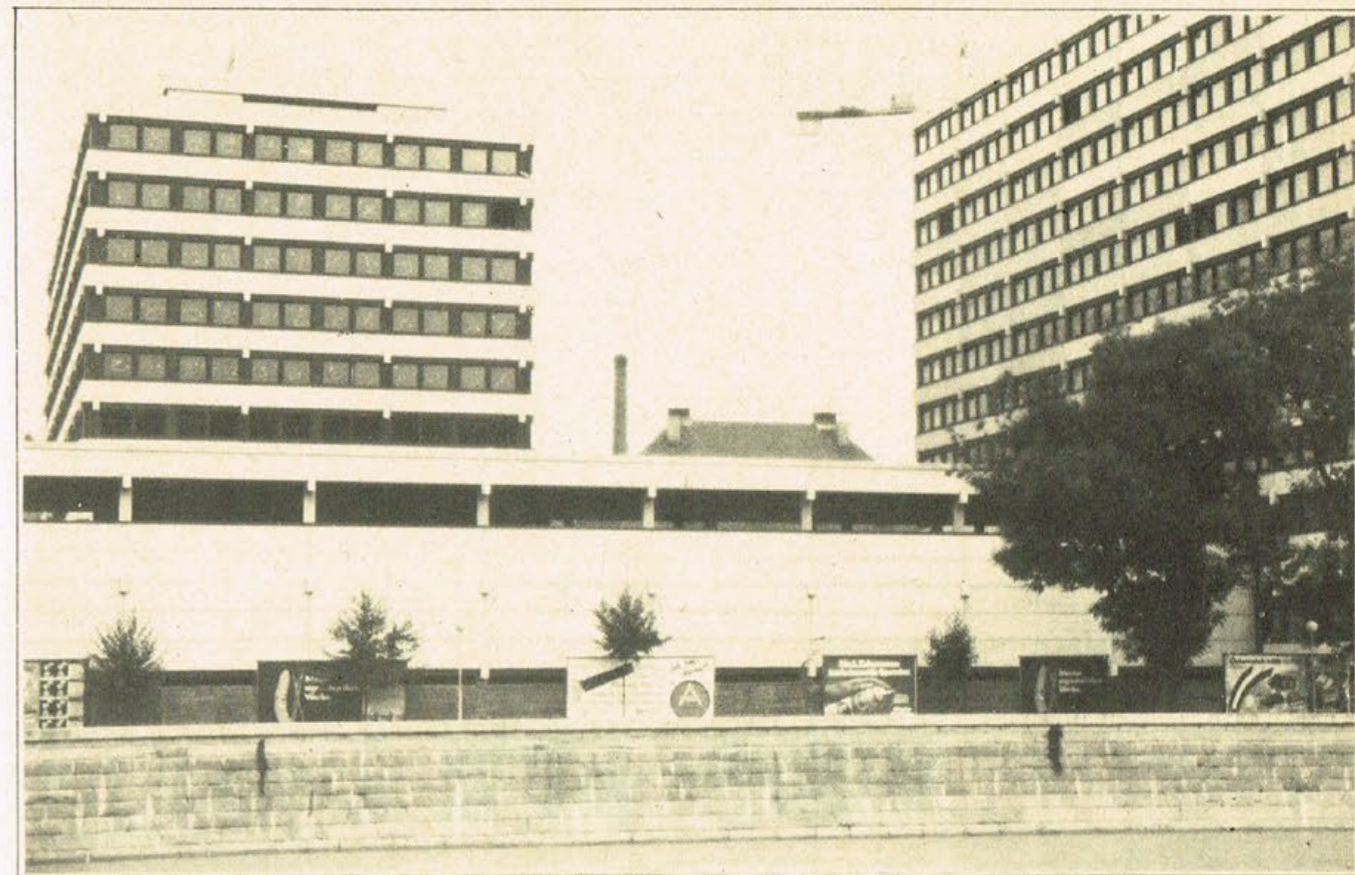
Aller Voraussicht nach werden die Innsbrucker diesem Beispiel nicht folgen.



Prachtstraße Fürstenweg mit dem neuen Einkaufszentrum (erbaut 1980).



Neue Fußgängerunterführung der Innpromenade (erbaut 1980).



Philosophische Fakultät (bald fertig) mit Innpromenade.



Der grüne Inn-Kanal (erbaut 1979).

Keine Sorge für Tirols Landwirtschaft Ackerland WÄCHST NACH

Jeder von uns hat sich schon einmal gefragt, warum ausgerechnet Tirols karg bemessenes Kulturland so großzünftig verbaut, zubetoniert, zuasphaltiert und zugeschissen wird. Verständlicherweise haben wir bisher geglaubt, die Tatsache, daß in Tirol doppelt so viele Autobahnknoten geschlungen werden wie sonstwo auf der Welt, sei nur auf die Profitgier unserer Bürgermeister, ihrer einflußreichen Gemeindeglieder und ihrer Mittelsmänner nach oben zurückzuführen. (Wahrscheinlich haben sie das auch selber geglaubt, und es stimmt auch.)

Jedoch: die neueste wissenschaftliche Untersuchung des Institutes für Bodenkultur und Raumverplanung der Universität Innsbruck stellt dieses - bisher nur aus verbrecherischem Eigennutz erklärliche - Verhalten in ein völlig neues Licht. Aus dieser (von der Tiroler Landesregierung und von der Bundesstraßenverwaltung finanzierten) Studie geht eindeutig hervor, daß zubetoniertes Kulturland in der Hochregion nachwächst, und zwar in proportional zunehmendem Maß, je größer die im Tal verbaute Fläche wird.

Der Leiter der Untersuchung, Univ. Prof. Dipl. Ing. Dr. techn. Sebastian Nachwuchs, erklärte dem aufs äußerste verwunderten LUFTBALLON-Team, der Laie könne sich, vereinfacht dargestellt, dies so vorstellen: Ähnlich wie bei häufigem Haarschnitt die Haare stärker und üppiger

nachwachsen oder wie ein Rasen ebenfalls umso rascher sprießt, je öfter man ihn senst, so wächst selbstverständlich auch beschnittenes Kulturland nach; die Grenze der Ökumene verschiebt sich ständig nach oben, entsprechend dem der Natur innewohnenden Wachstumsprinzip. Bald also werden unsere kargen Fels- und Gletscherregionen von üppigen, kräftig-gelben Weizen-, Mais- und Haferfeldern überzogen sein. Daß dieser elementare Trend der Natur bislang übersehen werden konnte, liege wohl in erster Linie, so Prof. Dr. Nachwuchs, an den sogenannten Naturschützern und Umweltschützern. Diese hätten mit ihrer hysterischen, ideologisch eindeutig rot-grün verfärbten Propaganda die objektive wissenschaftliche Arbeit aufs schwerste behindert. Jetzt endlich habe sich die freie Forschung wiederum durchsetzen können und mit diesem Ergebnis ihre innige Verbundenheit mit der freien Marktwirtschaft, der freien demokratischen Wachstumspolitik und mit jedem verantwortungsbewußten, zukunftsorientierten Mitbürger dokumentiert. Auch die hemmungslose Forcierung des Liftbaus in Tirol stehe nun in einem ganz anderen Licht da, ergänzte Prof. Dr. Nachwuchs, diese würden nämlich in Zukunft beim Transport der landwirtschaftlichen Produkte ins Tal zur Verfü-

gung stehen. Weitere Investitionen seien damit nicht notwendig, sofern man sich mit den derzeitigen Liftbetreibern einigen könne. Das liege nun ausschließlich bei den Politikern; er als Wissenschaftler habe seine Schuldigkeit getan.

Zivildienst = Zviendienst

Der derzeitige Zustand ist absurd: es ist ohne weiteres einzusehen, daß jeder Bürger (auch die Frauen, bitte) ein halbes Jahr seines Lebens dem Gemeinwesen zur Verfügung stellt. Ebenso selbstverständlich ist es, daß normale Menschen kein Interesse daran haben, zu erlernen, wie man einander am wirkungsvollsten umbringt (=militärische Landesverteidigung). Es ist grotesk und menschenunwürdig, daß Leute vor einer Kommission beweisen müssen, daß sie keine Lust zum Töten haben. Es wäre normaler, wenn die, die sich zum Soldaten berufen fühlen, einer ebenso strengen Kommission ihre moralische Rechtfertigung für Morden, Schänden, Plündern und hirnloses Hinunterlaufen darzulegen hätten.

Schurfix

Die LUFTBALLON-Redaktion hält ab September regelmäßige Bürostunden ab, und zwar jeden Dienstag von 10 bis 12 in der Redaktion, Kochstraße 4, im Erdgeschoß.

VERANSTALTUNGEN

5.-11.9. DAS ZWEITE ERWACHEN DER CHRISTA KLAGES. Cineroyal.

Ab 13.9. DER DÜRRE BAUM von Rudolf Brix. Tiroler Volksbühne Blaas, Breinöbl.

Mitte bis Ende September: FELLINI-WOCHEN im Cineroyal.

24.9. Das GRAZER TRIO spielt Werke von Franck, Genzmer, Brahms. Brunnenburg, Dorf Tirol bei Meran.

30.9. DIE GEWEHRE DER FRAU CARRAR von Bert Brecht. Tägl. außer Mo bis 10.11. Kellertheater Adolf-Pichlerpl.

30.9. GRÖNLANDWINTER, Lichtbildvortrag von Matthias Koglbauer. 20 Uhr, Universität, Hörsaal 28.

Ab Ende September: FRÄULEIN JULIE von August Strindberg. Theater am Landhausplatz.

2.10. INDISCHE PHILOSOPHIE, Teil 1. Dr. Luitgard Soni-Scharfetter. 20 Uhr, Universität, Hörsaal 28.

3.10. COMING HOME mit Jane Fonda. Forum-Kino.

7.10. SYRIEN-JORDANIEN, Lichtbildvortrag von Mag. Fritz Stampfer. 20 Uhr, Universität, Hörsaal 28.

8.10. JOHN TILBURY spielt Klavier. Kurhaus Hall.

9.10. INDISCHE PHILOSOPHIE, Teil 2. 20 Uhr, Hörsaal 28.

9.10. TÜRKISCHE VOLKSMUSIK, Kurhaus Hall.

9.10. Lesung von UWE DICK. Brunnenburg, Dorf Tirol bei Meran.

15.10. HENNY VON WALTER, Sopran. Liederabend. Pavillon des Fleurs, Meran.

16.10. INDISCHE PHILOSOPHIE, Teil 3.

23.10. POLEN, Lichtbildvortrag von Dir. Rudolf Winkler. Teil 1. Uni, Hörsaal 28, 20 Uhr.

28.10. Bei den NAVAJO-INDIANERN und ihren Nachbarn im Südwesten der USA. Lichtbildvortrag von Mag. Herta Bauer. 20 Uhr, Uni, Hörsaal 28.

29.10. JAMES OSTRYNIEC, Oboe, Musikalische Werkstatt und Gesprächskonzert. Kulturzentrum Adolf-Pichlerpl.

30.10. POLEN, Teil 2, Uni, Hörsaal 28, 20 Uhr.

8.11. RAM NARAYAN, Sarangi. Indische Musik. Burg Hasegg, Hall.

11.11. STEVE REICH. Ensemble des 20. Jhdts., Leitung Peter Burwik. Kurhaus Hall.

klein ANZEIGEN

Suchen in Umgebung Innsbruck Bauernhaus oder ähnliches Objekt zu mieten. Zuschr. Dobler, Höttinger Au 43b, Innsbruck. (800307).

Suche Motorra d (250-500 ccm) um ca. 10.000.-S. Zuschr. unter Nr. 800201 an die Red.

Verkaufe grauen und braunen Ton zum Töpfern (10.-S pro kg) und Bilderrahmen (Postkartenformat und größer). Tel. 22 23 52. (800305).

Bin 30 J., seit 3 Monaten geschieden und suche daher nettes, sauberes Mädchen, welches mich 1 Std. täglich im Haushalt unterstützt. Bedingungen: 1) Sie sollte nicht an das "Eine" denken (auch nicht wenn sie mich näher kennt). 2) Da ich chronisch abgebrannt bin, kann ich sie nur mit einem (echten) Luftballon pro Std. entlohnen. Zuschr. unter Nr. 800308.

Redaktionsmitglied Alois Schäufole wegen Schwachsinn preisgünstig abzugeben. Zuschr. unter 800309.



Mariahilf 34, Innsbruck

GALERIE **organ** Galerie der Jugend

Herzog-Friedrich-Str. 8/I

DER LUFTBALLON

Nummer 1,2 weiterhin erhältlich in der Wagnerischen Buchhandlung.

MUSIK LEFOR

Gitarren
Akkordeons
Bässe
Zithern
Hackbretter
Banjos
STEIRISCHE HARMONIKAS
Mandolinen
Mundharmonikas
und vieles andere
für den Musikfreund

INNSBRUCK, UNIVERSITÄTSSTR. 3
Tel. 31 8 27

BÜCHER LISTE

Christian Enzensberger:
Größerer Versuch über den Schmutz. Ullstein-Bücher Bd. 35048. Frankfurt/M. 1980.

Was man nicht essen kann, und warum. Hunde weil sie stinken. Pferde weil ihr Fleisch so etwas Hohles hat, irgendwie strobig und süß. Katzen weil sie sich gegen die Beine reiben, wenn man sie fangen will. Mäuse und Ratten weil sie sich in den Löchern verkriechen und wimmeln. Störche weil sie zu dünn sind. Schlangen weil sie sich auf-ringeln. Insekten weil sie so viele Beinchen haben. Würmer weil sie nackt sind und sich zusammenkrümmen. Und Affen - das wäre ja komisch, ein gebratener Affe.

Georg Christoph Lichtenberg:
Aphorismen. In einer Auswahl hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Kurt Batt. Insel Taschenbuch 165.

Man soll seinem Gefühl folgen und den ersten Eindruck, den eine Sache auf uns macht, zu Wort bringen. Nicht als wenn ich Wahrheit so zu suchen riete, sondern weil es die unverfälschte Stimme unserer Erfahrung ist, das Resultat unserer besten Bemerkungen, da wir leicht in pflichtmäßiges Gewäsch verfallen, wenn wir erst nachsinnen.

Die Welt muß noch nicht sehr alt sein, weil die Menschen noch nicht fliegen können.

Daß der Mensch das edelste Geschöpf sei, läßt sich auch schon daraus abnehmen, daß es ihm noch kein anderes Geschöpf widersprochen hat.

Joseph Zoderer: Das Glück beim Händewaschen. Roman. Relief Verlag, München, 1976.

Johannes Hickel: Sanfter Schrecken. Blätter aus dem pädagogischen Alltag. Heidelberg, Quelle & Meyer 1980.

Der Schulalltag ist ein Spektakel - ein Marionettentheater, bei dem die Fäden zwar nach Plan und eingeübtem Ritual gezogen werden. Oft aber zappeln die Lehrer an den unsichtbaren Schnüren. Und was als Tragödie beginnt, wird blitzschnell zur Posse. Intendanten stehen einsam auf der Bühne und suchen ihr Ensemble. Statisten übernehmen Starrollen. Die Jungen sehen alt aus, und alte Lehrer wollen jung sein. Jeder pflegt in jeden hinein und an jedem vorbei zu reden - kurz gesagt, ein Riesenspektakel, bei dem nie genau feststeht, wo die Bühne, wo der Zuschauerraum ist.

Mein Buch ist allen gewidmet, die, wie ich, das eigenartige Gefühl nie loswerden können, von der Schule für immer gezeichnet zu sein.



Meine Mutter und meine Tante. Fotografie von Thomas Bernhard, 1946.

GALERIEN

LUFTEBALLON's vollständiger
Galeriekalender

Galerie ANNASÄULE
Adamgasse 7a (beim Dorotheum), Tel. 35 7 85.
Mo-Fr 10-12, 15-18.30, Sa 9-12. Ab 12.9.
Max Weiler, gleichzeitig Buchpräsentation
"Max Weiler".

ARBEITERKAMMER-FOYER
Maximilianstr. 7, Tel. 37 6 51. Ab Mitte
Sept. Ausstellung über Malerei-Seminar auf
der Hungerburg, bis Mitte Okt.

Galerie AXEL
Innstr. 17, Tel. 28 62 35.

Galerie BLOCH
Herzog-Friedrich-Str. 5/III (Lift), Tel.
21 21 34. Di-Fr 15-19, Sa 10-13.

Galerie CLAUDIANA
Herzog-Friedrich-Str. 1/I. Mo-Fr 14-18.

Galerie am HAYDNPLATZ
(Österr.-Sowjetische Gesellschaft), Haydn-
platz 5, Tel. 28 4 61. Sept. Plakatkunst.

TIROLER KUNSTPAVILLON
Rennweg 8a, Tel. 21 1 33. Tägl. außer Di
10-12, 15-18. 11.9.-5.10. Prof. Schröff-
egger - 75 Jahre. 9.10.-5.11. Südtirol-
ausstellung.

Galerie der JUGEND - F&F
Herzog-Friedrich-Str. 8/I (Eingang bei
Miller-Optik), Tel. 35 3 04. Mo-Fr 16-19,
Sa 9-12. 5.-30.9. Reinhard Walcher und Wal-
ter Klier, Malereien.

Galerie KRINZINGER
Adolf-Pichler-Pl. 8 (im Hof), Tel. 32 1 31.
Mo-Fr 12-20. Junge Österreicher.

Galerie im LITERATURZENTRUM
Turmbund-Lokal, Leopoldstr. 6, Tel. 23 8 52.
Mo-Fr 17-19.

Galerie MAIER
Sparkassenplatz 2/II, Tel. 20 8 29. Mo-Fr
10-12, 15-18, Sa 10-12. Tiroler Künstler -
kleine Formate.

NEUE GALERIE INNSBRUCK
Boznerpl. 5, Tel. 22 4 48. Di-Fr 15-19, Sa
10-13. Ab 12.9. Christoph Donin, Aquarelle,
Zeichnungen, Radierungen.

STADTARCHIV INNSBRUCK
Badgasse 2. Bis 31.10. Die Innsbrucker Alt-
stadt 1180-1980.

STADTTURMGALERIE
Herzog-Friedrich-Str. 21, Tel. 26 50 82.
Mo-Sa 10-12, 15-19, So 10-12.

Galerie im TAXISPALAIS
Maria-Theresienstr. 45, Tel. 29 3 22. Mo-Fr
10-12, 14-19, Sa 10-12. Weihsmann - Die be-
malte Stadt.

TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM
Museumstr. 15, Mo-Sa 10-12, 14-16, So 10-12.
Bis 28.9. Barock in Innsbruck und Der Frei-
burger Münsterschatz.

Galerie Elfi TRAUTNER
Kiebachg. 12, Tel. 29 3 66. 8-12, 15-18.
Ölgemälde des 19. und 20. Jh.

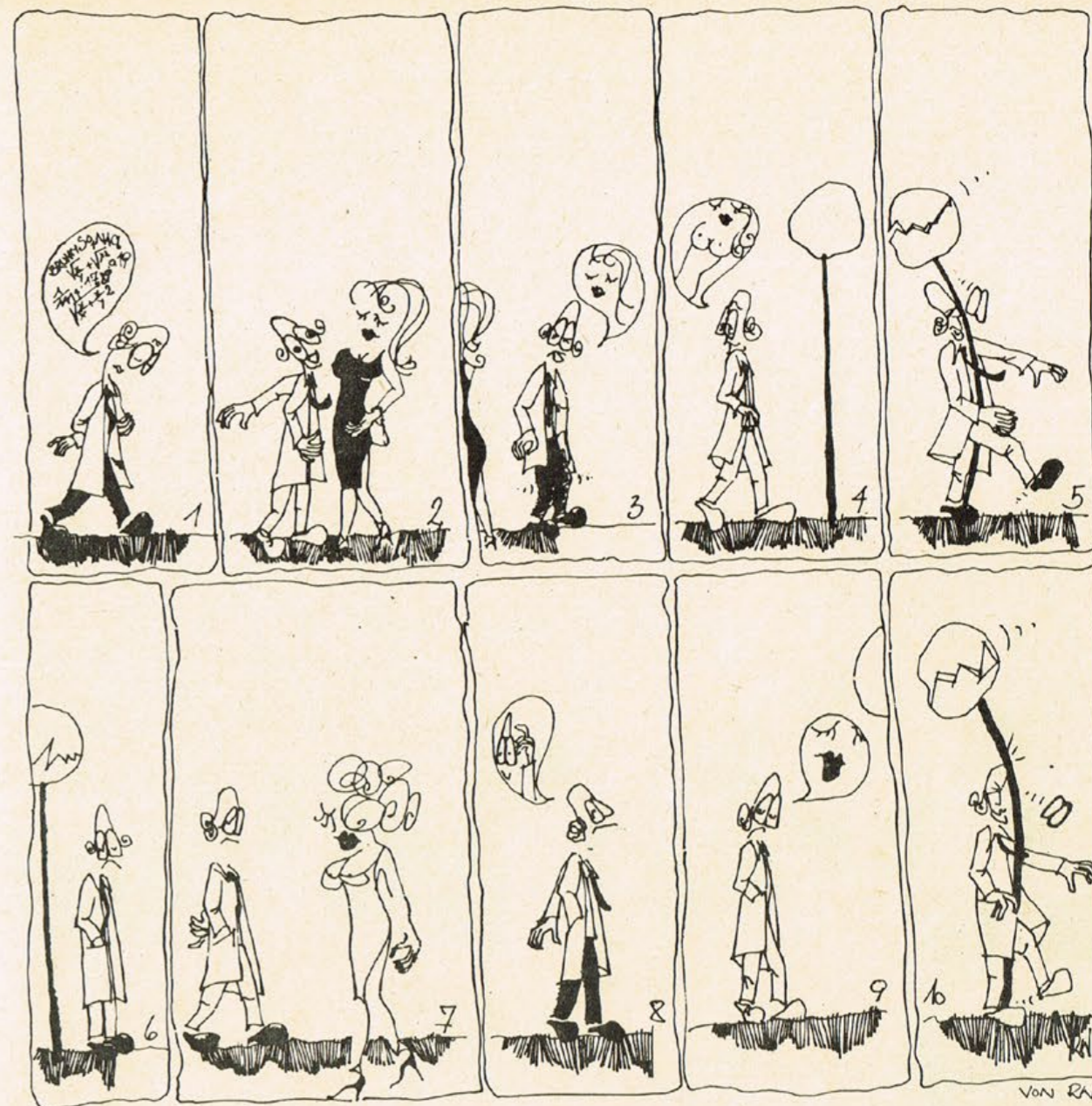
Kunsthandlung UNTERBERGER
Burggraben 10, Tel. 32 0 88. Ikonenausstel-
lung.

Galerie YNNSPRUGGER WERKSTATT
Innrain 41, Tel. 20 7 14. Mo-Fr. 16-19, Sa-
So 10-12. Ab 12.9. Tropäa-Ausstellung.
20.-30.9. Erste Akademieausstellung.

Galerie ZENTRUM 107
Sozial- und Kulturdienst. Innstr. 107, Tel.
84 3 32. 18.9.-2.10. Folke Regus, Malerei.
16.-31.10. Urd von Hentig und Uwe Wenk-Wolff,
Malerei und Grafik.

Schloß AMBRAS
Kunstsammlung tägl. außer Di 10-16. Sonder-
schau bis 30.9. Maria Theresia und Porträt-
galerie zur Geschichte Innsbrucks 1400-1800.

ALTER LANTHALERHOF
Mühlbachl b. Matrei, an der Brennerbundes-
straße knapp nördl. Matrei. Tel. 05273/579.
Keramische Werkstätte, Ausstellung von Kera-
mik und Malerei, versch. Künstler.



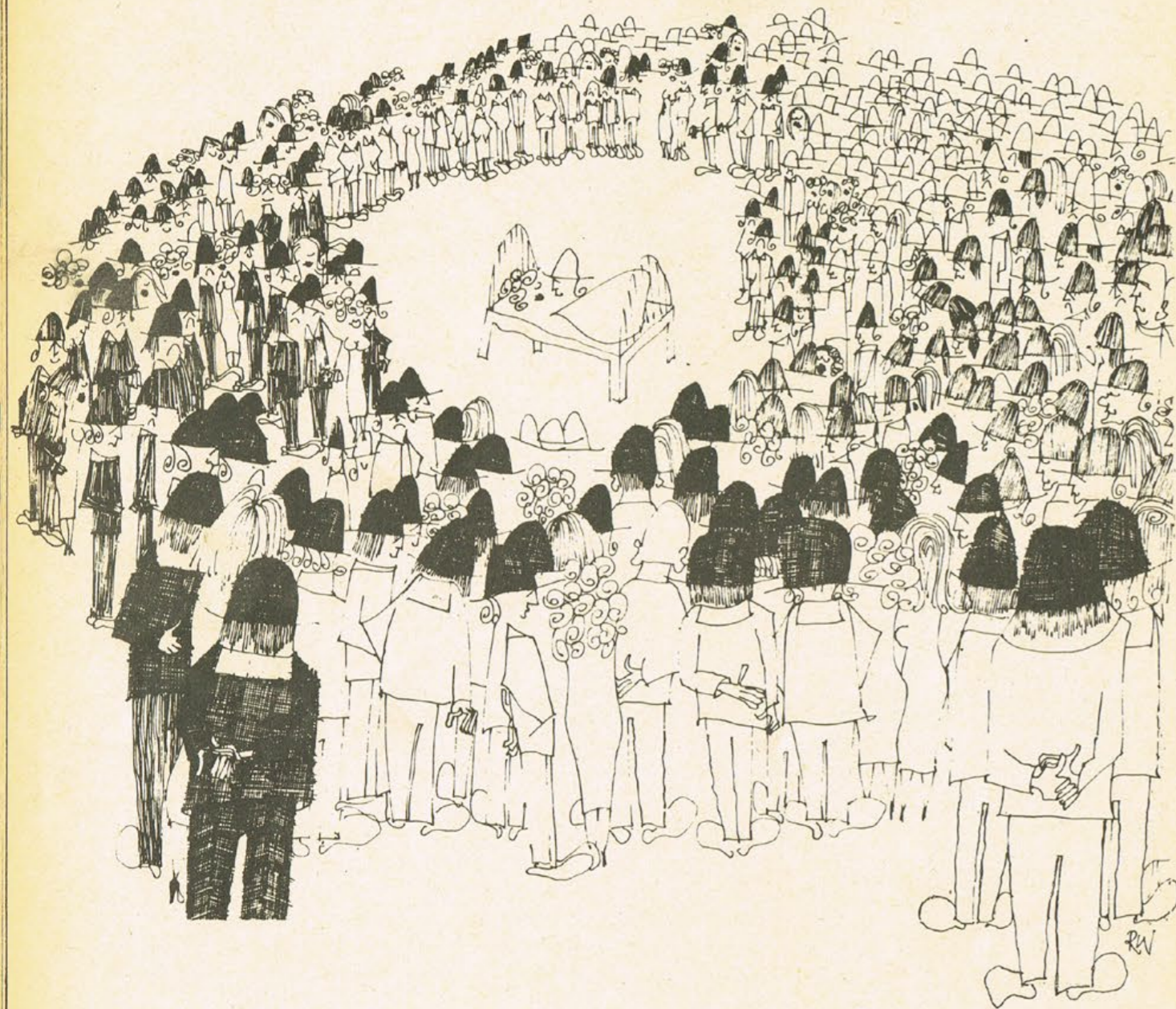
Spass beiseite

Was die Weitblickenden unter
unseren Lesern bereits nach
der Nummer 1 des LUFTBALLON
wußten, ist nun eingetreten:
Wir haben mit der Nummer 3
unser Pulver verschossen.
Uns fällt beim besten Wil-
len kein neues Witzchen
mehr ein, kein einziges.
Daher wird ab Nummer 4 der
LUFTBALLON unter dem neuen
Titel "Konfrontation" als
seriöse Kulturzeitschrift

weitergeführt. Die Kultur-
abteilung des Landes Tirol
und die der Stadt Innsbruck
haben sich bereit erklärt,
das ehrgeizige Unternehmen
mit je 100.000 Schilling zu
unterstützen. Lhstv. Dr. F.
Prior hat den Ehrenschatz
übernommen. An die Stelle
des bisherigen Herausgeber-
teams treten Herr Prof. Dr.
phil. Wolfgang Pfandler
("Fenster"), Frau Redakteu-

rin Krista Hauser (bisher
"TT"), Herr Schriftsteller
Markus Wilhelm (früher
"Föhn") und Herr Kulturbei-
rat Alois Schöpf ("Verlag der
Erzähler"). Wir wünschen unse-
ren Lesern auch weiterhin
viel Vergnügen.

von Reinhard Walcher



Nr. 3/80

DER LUFTBALLON

Fritz Krauss

Vun Schindl- schnitzer und Rechnmochr

A por gibts no
in Selroan drein
moant der Gusnbaur
und schnupft sein Priem
mit Ondocht.

Im gonzn Dorf
siggsch
koa Schindldoch.
Die Firscht
sen so laar
und laar
die Leit.

Loßt enk
decht derzöhl
wias friagr wor.
Jo des wor
vor öttlige
Johr her.

Jedn Langis
sen die Schindlschnitzr
kemmen,
hobns Doch
durch und durch
gschaugt,
nochr mit der Hockn
die Schindl gschpoltn.
Is Holz
isch vun die Buachn
gwesn.

Koa Klissle
hobn se
ausglossn.
Jo s woar
guat so.
S hatt glei
mei Hei
feicht
werdn kennen.
Jo, jo, jo
des wor vor
guat sechzig
Johr.

Seit olls
so modern
gwoarn isch,

isch nix mehr
mit die Rechnmochr
los.
Bei die nuijen Rechn
bricht koa Zohn
mehr aussa.

Die Bergbaurn
mahnin die Mahder
nimmr
und lossn
s holbe derfauln.
Sie rechnen
liabr mit die
Gösch.

Helmut Eckl

Arbat

Warum arbatst du nix?

Weil i net mog!

Wennst wos arbatn dadst,
wennst vui arbatn dadst,
hättst boid a Göld,
hättst boid vui Göld und
dann,
dann brauchatst nix mehr,
brauchatst nix mehr arbatn,
brauchatst dann ...

Müad, scho wieda müad

Wennst müad bist,
muaßt ins Bett.
Wennst dazua zmüad bist,
sollst net ins Bett,
weilst sonst ament
blamiert bist,
wennst zmüad bist
im Bett.

Vom Sterbn

Zwischnei hob i Angst
daß i amoi sterbn kannt.

Zwider!

Nr. 3/80

DER LUFTBALLON

Wos war dö Wöld
ohne mi?

Nix wars!

I glab, do mächte
nimma lebn.

Manfred Mayer

Bauch

Mein Bauch ist nicht zu
dick
überhaupt ein recht normaler
Bauch
keinesfalls häßlich
doch wenn ich jemandem be-
gegne
so wende ich mich fieberhaft
von einer Seite zur ande-
ren
sodaß mein Bauch im Bild nie
richtig rauskommt
Warum?
Die Frage ist nicht zu
unterschätzen,
denn der Bauch ist vorne
und so kann ich nicht einmal
spaziergehen
wie ein vernünftiger Mensch.

Walter Klier

Porträt

Häreingefallen
in die Versammlung der
Strebsamen
König der Stolperer
Händler mit unbeholfenen
Träumen
Import-Export
ein sanftes normales nur
selten
zaghaft
zur Ausschreitung neigendes
Glied
der Gesellschaft.

DER TRAUIGSTE, DEN ES JE GAB: HALB INNSBRUCK TOTGELACHT



DER LUFTBALL
beiträge gegen den wahnwitz



N